

Intentionelle Unfertigkeit in der römisch-kaiserzeitlichen Architektur in Ephesos und Kleinasien

Georg A. Plattner

In der Diskussion um Unfertigkeiten antiker Architekturen können Aspekte intentionell nicht ausgeführter Arbeitsschritte definiert werden, die als Zeit-, Geld- oder Aufwandsersparnis interpretiert werden. Die Intention kann dabei oft nur vermutet oder über Plausibilitäten argumentiert werden.

Die unfertige Schmuckbasis des Apollo-Tempels in Didyma wurde als Schaustück zum Beleg handwerklicher Kunstfertigkeit interpretiert,¹ da der jeweilige Zustand der Bildfelder keinem logischen Arbeitsschritt zu entsprechen scheint. Ob diese Zwischenschritte geeignet sind, das „Könnensbewusstsein“ der Steinmetze zu zeigen, muss unklar bleiben.

Das Serapeion von Ephesos ist eine der monumentalsten Architekturen der Provinzhauptstadt und beeindruckt mit seiner präzisen und reichen Bauornamentik.² Nur an wenigen Stellen weist der Tempel, der in hadrianisch-frühantoninischer Zeit aus prokonnesischem Marmor errichtet worden ist,³ Unfertigkeiten auf. Kantenschutz und Werkzoll sind insbesondere im Bereich der Basen im Pronaos stehen geblieben. Die Ausarbeitung des reich dekorierten Frieses ist an den Schmalseiten des Pronaos in unterschiedlichen Stadien abgebrochen worden. Die Baustellenlogistik mag hier eine Rolle gespielt haben: Bei den in effizienter Arbeitsteiligkeit am Boden ausgearbeiteten Bauteilen könnte der letztmögliche Zeitpunkt des Versatzes ein zwingendes Argument zum Abbruch dargestellt haben.

Besonders markant sind die unfertigen Säulen des Serapeions. An drei der sechs erhaltenen, monolithen Säulen des oktostylen Baus sind die Kanneluren angerissen und grob angelegt, aber nicht fertig ausgeführt. Einer sehr geringen ökonomischen Ersparnis durch diesen Arbeitsabbruch steht die kompromittierte Erscheinung gerade der Front des Tempels entgegen. Offenbar stand der Bau, der später als Kirche genutzt wurde, noch jahrhundertlang aufrecht,⁴ ohne dass eine Fertigstellung zu einem späteren Zeitpunkt in Angriff genommen worden wäre. Die Frage nach der ästhetischen Rezeption ist mangels Quellen kaum zu beantworten, weder für die Bauzeit selbst noch für die Nutzung in späteren Epochen.

Musterbeispiele für geplante Arbeitersparnis sind an nur drei Seiten ausgearbeitete Kapitelle, die für eine Position direkt vor einer Wand vorgesehen waren.⁵ Da Kapitelle vor dem Versatz gefertigt wurden, bedeutete dies nicht unbedingt eine Verkürzung der Gesamtbauzeit, sondern eher eine effiziente Einsparung des Arbeitsvolumens und damit der Kosten. Beispiele dafür sind aus der Kaiserzeit bis in die Spätantike bekannt.⁶

Die Reduktion korinthischer Kapitelle zu ‚Blattkapitellen‘ ohne Binnenzeichnung der Blätter muss als intentionelle, fertige Form und nicht unbedingt als Zwischenschritt

oder Arbeitsabbruch diskutiert werden. Am Kolosseum in Rom wurde für die Reparaturen in severischer Zeit eine Reihe von Blattkapitellen verwendet.⁷ Hier erscheint die Interpretation naheliegend, dass man für einen raschen Wiederaufbau auf weitere Ausarbeitung verzichtet hat.

Die Grundform des Blattkapitells kann zugleich ein logischer Zwischenschritt bei der Herstellung eines Kapitells gewesen sein. Dafür sprechen unfertige Bauteile in Castelgandolfo⁸ oder ein Kapitell in Mylasa, für das Rumscheid überzeugend den Einsatz einer Schablone zur Positionierung der Bohrlöcher zur Definition der Blattfinger vorgeschlagen hat.⁹

Nicht zu einem Kanal ausgeschlagene Bohrlochreihen müssen zunächst als Unfertigkeit verstanden werden, mittels derer ein (geringer) Teil des Arbeitsaufwandes bei der Herstellung von Dekor eingespart worden ist. Ab severischer Zeit wurden Bohrlochreihen bei Kapitellen und Friesen häufig, in der Spätantike schließlich zur intentionellen Kunstform.¹⁰ Auch hier fehlen uns für die Bewertung der Rezeption dieses Phänomens die Quellen.

Intentionelle Unfertigkeit als Kunstform kann mit einem Fragment aus den Hanghäusern von Ephesos belegt werden. In der Wohneinheit 7 des Hanghauses 2 wurden die Säulen eines kleinen Peristyls nicht wie sonst aus Marmor gefertigt, sondern aus Bruchsteinen und Ziegeln gemauert und sorgfältig verputzt. An einem Fragment ist eine Buckelbosse aus Stuck erhalten (Abb.).¹¹ Diese sollte bestimmt als Hebebosse ver-



Abb. 1: Ephesos, Hanghaus 2, Raum 32d: gemauerte Säule mit ‚Hebebosse‘.

standen werden und die Herstellung der Säule aus kleinteiligem und leichtem Baumaterial konterkarieren. Ähnlich wurden auch in der Wandmalerei des zweiten Stils gemalte Säulen als scheinbar schwer lastende, konstruktive Elemente dargestellt.¹²

Anmerkungen

- ¹ Pirson 2008.
² Strocka 1988, 303–305.
³ Prochaska – Grillo 2013, 588 f.
⁴ Steskal et al. 2015.
⁵ Heilmeyer 1970, 140–143; Herrmann Jr. 1974.
⁶ Dazu Pensabene 1986, 324–333.
⁷ Bruno – Bianchi 2009, 105 f.
⁸ Hesberg 1978–80, 312 f. Abb. 6. 7.
⁹ Rumscheid 2012.
¹⁰ Kramer 1994, 36–38. 126–129 Taf. 2–4.
¹¹ Plattner 2016, 159 f. 169 Kat. A 61 Taf. 94 Abb. 16.
¹² Ling 1991, 24–37 Taf. 21. 27. 33 Taf. IIIB.

Abbildungsnachweis

Abb. 1: © Photo Georg Plattner.

Literatur

Bruno – Bianchi 2009

M. Bruno – F. Bianchi, Flavian Amphitheatre: the cavea and the portico: comments about the quality, quantity, and the working of its marbles, in: Y. Maniatis (Hrsg.), ASMOSIA VII. Actes du VIIIe colloque international de l'ASMOSIA, Thasos 15–20 septembre 2003, BCH Suppl. 51 (Paris 2009) 103–111.

Heilmeyer 1970

W.-D. Heilmeyer, Korinthische Normalkapitelle. Studien zur Geschichte der römischen Architekturdekoration, RM Erg. 16 (Heidelberg 1970).

Herrmann Jr. 1974

J. J. Herrmann Jr., The Schematic Composite Capital (Ann Arbor 1974).

Hesberg 1978–80

H. von Hesberg, Zur Datierung des Theaters in der Domitiansvilla von Castel Gandolfo, RendPontAc 51/52, 1978–80, 305–324.

Kramer 1994

J. Kramer, Korinthische Pilasterkapitelle in Kleinasien und Konstantinopel, *IstMitt Beih.* 39 (Tübingen 1994).

Ling 1991

R. Ling, *Roman Painting* (Cambridge 1991).

Pensabene 1986

P. Pensabene, La decorazione architettonica, l'impiego del marmo e l'importazione di manufatti orientali a Roma, Italia e in Africa (II–VI d. c.), in: A. Giardina (Hrsg.), *Società Romana in Impero tardoantico: le merci, gli insediamenti* 3 (Roma 1986) 285–429.

Pirson 2008

F. Pirson, Akzidentelle Unfertigkeit oder Bossen-Stil? Überlegungen zur siebten Basis der Ostfront des Apollontempels von Didyma, in: I. Delemen – S. Cokay-Kepce – A. Özdizbay – Ö. Turak (Hrsg.), *Euergetes. Festschrift für Prof. Dr. Haluk Abbasoğlu zum 65. Geburtstag* (Ankara 2008) 989–999.

Plattner 2016

G. A. Plattner, Architekturausstattung, in: E. Rathmayr (Hrsg.), *Hanghaus 2 in Ephesos. Die Wohneinheit 7, FiE VIII 10* (Wien 2016).

Prochaska – Grillo 2013

W. Prochaska – S. M. Grillo, The Marble Quarries of the Metropolis of Ephesos and Some Examples of the Use for Marbles in Ephesian Architecture and Sculpturing, in: A. G. Garcia – P. Lapuente – I. Rodà (Hrsg.), *Interdisciplinary Studies on Ancient Stone. Proceedings of the IX ASMOSIA Conference, Tarragona 2009* (Tarragona 2013) 584–591.

Rumscheid 2012

F. Rumscheid, Arbeitsrationalisierung im Bauwesen: von der Bosse zum Relieffornament, in: B. Söğüt (Hrsg.), *Stratonikeia'dan Lagina'ya – From Stratonikeia to Lagina* (Istanbul 2012) 527–534.

Steskal et al. 2015

M. Steskal – L. Rembart – A. M. Pülz – M. Binder, Die Bestattungen im sogenannten Serapeion von Ephesos, *ÖJh* 84, 2015, 259–299.

Strocka 1988

M. Strocka, Wechselwirkungen der stadtrömischen und kleinasiatischen Architektur unter Trajan und Hadrian, *IstMitt* 38, 1988, 291–307.